

Johannes Bosco

Gründer der weltweiten Don-Bosco-Familie

Herkunft und Prägungen

Johannes Bosco wurde am 16. August 1815 als Kind einfacher Bauersleute in dem kleinen Weiler Becchi, 30 km östlich von Turin geboren. Die Verhältnisse im Elternhaus waren bescheiden. Johannes war zwei Jahre alt, als sein Vater starb. Seine Mutter Mama Margareta verstand es, ihren begabten, aber eigenwilligen Jüngsten klug zu führen.

Schon seit seiner Kindheit war Johannes gerne mit Kindern und Jugendlichen beisammen. Er verstand es, sie zu unterhalten, sie von Bösem fernzuhalten und zum Gebet anzuleiten.

Johannes wollte Priester werden. Es fehlten jedoch die Mittel für die Ausbildung. Zwei Jahre musste er als Jungknecht auf einem Bauernhof arbeiten bis ihm 1831 der Besuch des Gymnasiums in Chieri ermöglicht wurde. Nach der Matura ging er ins Priesterseminar und wurde 1841 zum Priester geweiht.

Der Beginn seines Werkes

Nach seiner Priesterweihe kam Don Bosco 1841 nach Turin, vervollständigte seine theologische und pastorale Ausbildung und lernte zugleich die Jugendsituation der Großstadt kennen. Er sah in den Gefängnissen und auf den Straßen der Stadt, wie sehr die Jugendlichen sich selbst überlassen waren. Sie kamen vom Land ohne Ausbildung und ohne Arbeit.

Der Jugendapostel erkannte: Die jungen Menschen brauchen ein Daheim, Angenommensein und Geborgenheit. So entstanden seine „Oratorien“, Heime der offenen Tür.

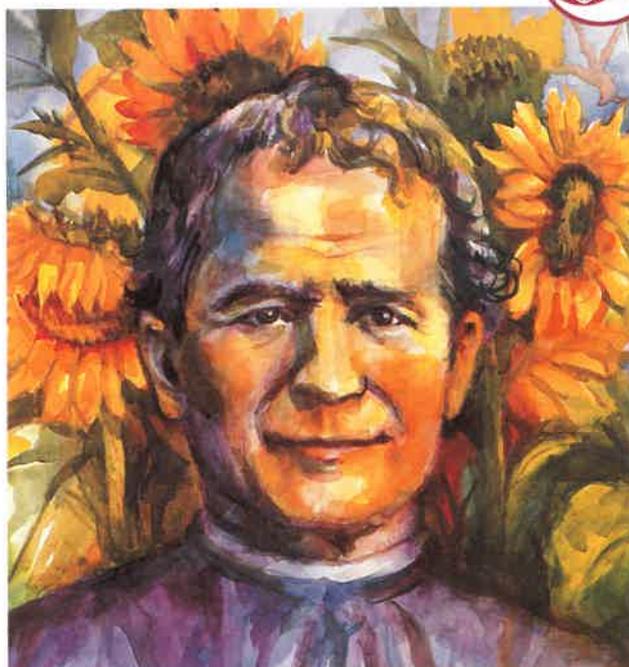
Er merkte: Den jungen Menschen muss man zu einer soliden Ausbildung verhelfen. Er verschaffte sie ihnen, zunächst bei Meistern und Firmen, später gründete er selbst Schulen und Lehrwerkstätten.

Don Bosco war überzeugt vom Wert einer gelebten und lebensnahen Religiosität. Es war ihm ein Anliegen, die Jugendlichen zu einer echten und tragenden Gottesbeziehung zu führen. Diese lebte er ihnen überzeugend und überzeugend vor.

Junge Menschen lieben das Leben und brauchen Freude. Es war Don Bosco wichtig, in jedem seiner Werke einen Spielhof zu schaffen und ein Klima der Freude zu ermöglichen.

Sicherung für die Zukunft

Vorausplanend formte Don Bosco aus seinen Jugend-



lichen Helfer und Mitarbeiter. Auf den Rat von Freunden und des Papstes gründete er eine religiöse Gemeinschaft, die er nach seinem persönlichen Vorbild – Franz von Sales – Salesianer nannte. Ideal gesinnte junge Menschen arbeiteten in seinem Geist, banden sich durch religiöse Gelübde an Don Bosco und seine Gemeinschaft und garantierten so die Fortführung seiner Erziehungsidee und seines Werkes. Zur Wende ins 3. Jahrtausend gibt es weltweit 17.300 Salesianer in 121 Nationen.

Gemeinsam mit Maria Mazzarello gründete er die Kongregation der Töchter Maria Hilfe der Christen (Don-Bosco-Schwwestern), um auch der weiblichen Jugend mit seiner Erziehungsidee zu helfen. Weltweit gibt es zur Jahrtausendwende 16.200 Don-Bosco-Schwwestern in 86 Nationen.

Seine Mitarbeiter und Helfer aus dem Laienstand formte er in seinem Geist und gründete mit ihnen und für sie die „Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter“, Männer und Frauen, die ihre Taufberufung nach dem Vorbild Don Boscos leben und besonders hellhörig sind für die Anliegen der Jugend.

Am 31. Jänner 1888 ist Johannes Bosco gestorben. Am 1. April 1934, es war der Ostersonntag, war die Heiligsprechung. ABi

**Gott, du Quell der Freude,
du hast den heiligen Johannes Bosco berufen,
der Jugend ein Vater und Lehrer zu sein.
Gib auch uns die Liebe, die ihn erfüllt hat,
damit wir fähig werden,
Menschen für dich zu gewinnen
und dir allein zu dienen.
Darum bitten wir durch Christus unsern Herrn.
Amen.**

Mit Blick auf den Glauben der Kirche

„Die Mutterschaft Mariens dauert unaufhörlich fort. ... In den Himmel aufgenommen hat sie den heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heiles zu erwirken. In ihrer mütterlichen Liebe trägt sie Sorge für die Brüder und Schwestern ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zur seligen Heimat gelangen.“

Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“ Art. 61.

„Die Gläubigen aber sollen eingedenk sein, dass die wahre Andacht weder in unfruchtbarem und vorübergehendem Gefühl noch in irgendwelcher Leichtgläubigkeit besteht, sondern aus dem wahren Glauben hervorgeht, durch den wir zur Anerkennung der Erhabenheit der Gottesmutter geführt und zur kindlichen Liebe zu unserer Mutter und zur Nachahmung ihrer Tugenden angetrieben werden.“

Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“ Art. 67

Es ist Maria, die uns den Weg weisen wird. Don Bosco

Wer auf Maria vertraut, wird niemals enttäuscht.

Don Bosco

Maria und Don Bosco

Im Leben und in der Frömmigkeit Don Boscos hatte Maria eine zentrale Bedeutung. Von Kindheit an hatte er zu Maria eine innige, persönliche Beziehung, die sich im Laufe seines Lebens vertiefte.

Don Boscos Weg zu Maria

In der Volksfrömmigkeit seiner Zeit spielte Marienverehrung eine große Rolle. Seine Mutter verstand es, ihm diese lebensnah und persönlich zu vermitteln. In seinem Traum mit neun Jahren wurde dem kleinen Johannes Maria als Lehrmeisterin gegeben. Vor seinem Eintritt in das Priesterseminar sagt Mama Margareta zu Johannes: „Als du auf die Welt kamst, habe ich dich der seligen Jungfrau geweiht. Als du mit dem Studium begannst, habe ich dir die Verehrung dieser Mutter ans Herz gelegt. Jetzt empfehle ich dir, ganz ihr zu gehören. Liebe die Kameraden, die Maria verehren; und wenn du Priester werden willst, empfehle und verbreite immer die Verehrung Mariens.“

Im Seminar wurden die Namen Jesus und Maria mit besonderer Zärtlichkeit ausgesprochen, Marienbilder geschmückt; jeden Tag betete man den Rosenkranz.

Maria - Vorbild im Leben

Wie sehr Marienverehrung auch Lebenshaltungen prägen soll, geht aus der Biographie über seinen Freund Comollo hervor, der 1839 als Seminarist gestorben war. Als junger Priester hatte Don Bosco diese 1844 geschrieben. Am Sterbebett lässt er Comollo sagen: „Hüte dich vor denen, die meinen, wenn sie ein Gebet an die Gottesmutter richten und ein kleines Opfer bringen, werden sie schon beschützt, während sie ein freies und zügelloses Leben führen. Sei ein Verehrer Mariens, indem du ihre Tugenden nachahmst, und du

wirst die Wirkungen ihrer Güte und Liebe erfahren.“

Don Boscos Weg mit Maria

In seinem Traum mit neun Jahren zeigt ihm Maria sein Arbeitsfeld. Sie wird auch die Begleiterin und Führerin seiner Berufung. Es entwickelt sich eine tiefe persönliche Beziehung zu Maria. Don Bosco bringt ihr spontan Aufmerksamkeit und Herzlichkeit entgegen.

Als er 1854 vier Jugendlichen eröffnet, dass er eine Kongregation gründen wolle, sagte er: „Die Mutter will, dass wir eine Gesellschaft gründen. Wir werden uns Salesianer nennen.“

In Turin wurde Maria vor allem als die Consolata, die Trösterin, verehrt. 1854 wurde das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis verkündet. Das Immakulata-Bündnis mit Dominikus Savio entstand damals. 1858 waren die Erscheinungen der Gottesmutter in Lourdes. In Mornese gab es die „Töchter der Immakulata“, aus dieser Gruppe gingen die ersten Don-Bosco-Schwwestern hervor.

Später hat Don Bosco der Immakulata die Rolle der Helferin übertragen. Seit dem Jahr 1862 hat er Maria vor allem unter dem Titel „die Hilfe der Christen“ verehrt. Die „Maria-Hilf-Kirche“, welche innerhalb von drei Jahren erbaut worden war, bedeutete für Don Bosco eine tiefe Erfahrung, dass Maria sich selbst ein Haus erbaut hatte. Das marianische Heiligtum in Turin-Valdocco wird für ihn zum großen Zeichen, zum heiligen Ort der beschützenden Gegenwart Mariens.

Die Art, wie Don Bosco von diesem „Haus der Helferin der Christen“ spricht, betont weniger die historischen Tatsachen, als vielmehr die Zusicherung ihrer lebendigen Gegenwart, der steten

Erneuerung des apostolischen Eifers, die Kraftquelle der Hoffnung und die Einsatzbereitschaft für Kirche und Papst.

Grundsätze der Marienverehrung bei Don Bosco

Don Bosco identifizierte sich mit der marianischen Bewegung der Kirche seiner Zeit. Er nahm die „Maria-Hilf-Verehrung“ auf und gab ihr ein eigenes Gesicht, die „Madonna Don Boscos“.

Don Bosco hatte ein lebendiges Bewusstsein von der realen Gegenwart Mariens in der Heilsgeschichte. Marianische Frömmigkeit ist immer auf die Person „Maria“ bezogen. Jeder Titel, jedes Fest ist geschätzt, wird gefeiert. Betont wird aber jeweils der Beitrag Mariens zum menschlichen Heil.

Don Bosco sieht die wirkungsvolle Mittlerschaft Mariens und ihre Hilfe besonders zum Wohl der Kirche. Das bringt für ihn die Verpflichtung zu unermüdlichem und mutigem Einsatz. Aus der Maria-

Hilf-Verehrung wird für ihn eine Aufgabe für die Kirche.

Der Mutter helfen, das Leben der Kirche zu fördern

In dem, im Jahre 1868 veröffentlichten Büchlein „Wundertaten der Gottesmutter, angerufen unter dem Titel Maria, die Helferin“ sagt Don Bosco: „Eine Erfahrung von 1800 Jahren lässt uns ganz klar sehen, dass Maria nicht aufhört, vom Himmel aus mit sehr großem Erfolg ihre Sendung als ‚Mutter der Kirche und Helferin der Christen‘ weiterzuführen, wie sie es schon auf Erden begonnen hatte.“

So wurde für Don Bosco die Maria-Hilf-Verehrung ein Auftrag, der Mutter zu helfen, das Leben der Kirche zu fördern. Nicht Revolution und Ideologie standen im Vordergrund, sondern der schlichte Wunsch, der Mutter zu helfen, die sich um das zarte Leben ihrer Kinder sorgt. Es war pädagogischer Realismus verbunden mit der „Mystik der Aktion“. ABi

große und strahlende Hostie. Darunter standen die Worte: „Heil der Gläubigen.“

Auf dem schönen großen Schiff befand sich der Papst. Mit aller Gewalt drangen die feindlichen Schiffe auf das Schiff des Heiligen Vaters ein und versuchten, es zu versenken. Der Papst wurde verwundet und starb. Die Feinde erhoben ein Freudengeschrei. Doch rasch versammelten sich die Führer und wählten einen neuen Papst. Dieser führte das große Schiff über alle Hindernisse hinweg zu den Säulen, wo es verankert wurde. Daraufhin flohen die feindlichen Schiffe. Es trat eine große Stille ein.

Don Bosco gab eine kurze Erklärung: „Die feindlichen Schiffe“, sagte er, „das sind die Verfolgungen. Der Kirche stehen schwere Drangsale bevor. Zwei Mittel blei-

Aus der Salesianerregel

Die Gottesmutter nimmt einen einzigartigen Platz in der Heilsgeschichte ein. Sie ist uns Leitbild im Beten und in der pastoralen Liebe... Wir wollen ihren Glauben betrachten und nachahmen, ihre Sorge für die Bedürftigen, ihre Treue in der Stunde des Kreuzes und ihre Freude über die von Gott gewirkten Großtaten. Art. 92

Wir glauben, dass Maria unter uns gegenwärtig ist und ihre Sendung als Mutter der Kirche und Heil der Christen fortsetzt. Art. 8

Aus der Regel der Don-Bosco-Schwwestern

Wie sie (Maria), wollen wir verfügbar sein für das Wort des Herrn, damit sich auch an uns die Seligpreisung der Gläubigen erfüllt und wir durch unser Apostolat Hoffnung bringen. Art. 44



ben, um sich in dieser furchtbaren Zeit zu retten: Die Andacht zu Maria, der Hilfe der Christen und der häufige und würdige Empfang der heiligen Kommunion. Gebrauchen und verbreiten wir diese Mittel, so werden wir am Triumph der Kirche mitwirken.“

Marienverehrung und Eucharistie - Der Traum von den zwei Säulen

Am 26. Mai 1862 erzählte Don Bosco seinen Jugendlichen einen Traum. Er sah das Meer. Auf ihm waren unzählige Schiffe in Schlachtordnung aufgestellt. Diesen Schiffen gegenüber stand ein schönes großes Schiff, das von vielen kleineren Schiffen umgeben war.

Inmitten des Meeres erhoben sich zwei mächtige Säulen. Auf der einen befand sich eine Statue der Unbefleckten Empfängnis und zu deren Füßen in leuchtenden Buchstaben die Inschrift „Hilfe der Christen“. Auf der anderen Säule befand sich eine entsprechend

Maria Mazzarello

Mitbegründerin der Don-Bosco-Schwwestern

Herkunft und Charakter

Maria Mazzarello wurde am 9. Mai 1837 in dem kleinen Dorf Mornese geboren, das 45 km südöstlich von Genua liegt. Sie wächst in einer liebevollen, tief christlichen Familie auf. Als Älteste von sieben Geschwistern übernimmt sie von Anfang an Verantwortung in der Familie: der Mutter hilft sie besonders bei den Tätigkeiten im Haus und bei der Betreuung der Geschwister, wobei sich bereits ihr erzieherisches Talent offenbart. Eine besonders gute, sie prägende Beziehung verbindet sie mit ihrem Vater, der sie auch Lesen und Schreiben lehrt.

Maria ist ein temperamentvolles, willensstarkes, mutiges, einsatzfreudiges, schelmisches Mädchen, das sich von einer einfachen, aber tiefen Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus, getragen weiß. Mit Eifer nimmt sie am Katechismusunterricht in der Pfarre teil (das war praktisch die einzige Bildungsmöglichkeit) und wollte sich in ihrem Wissen dabei von niemandem übertreffen lassen.

Jugend und Apostolat

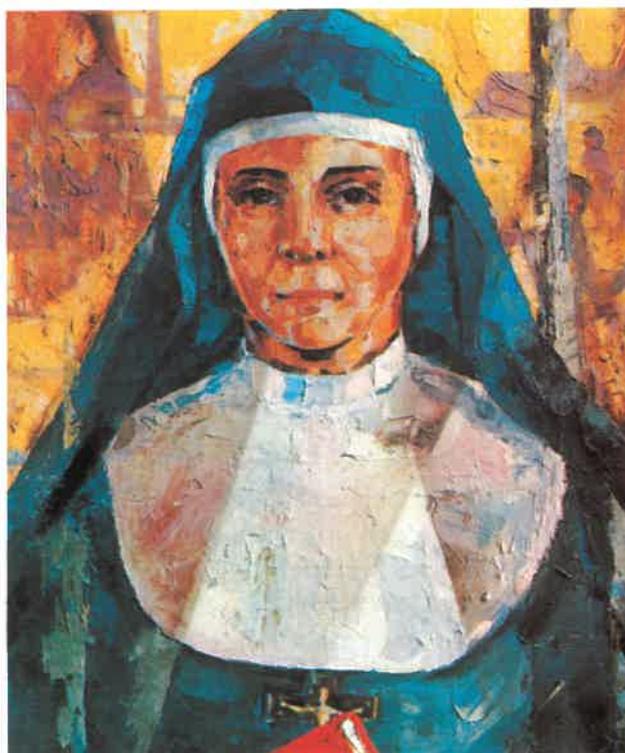
Von 1848 bis 1858 lebt die Familie auf dem Einödhof Valponasca, dessen Weinberge gepachtet wurden. Dort arbeitet Maria gern mit ihrem Vater zusammen. Sie liebt die Natur. Gleichzeitig wächst ihre Sehnsucht nach Christus. Bald nach ihrem aktiven Eintritt in das Leben der Pfarrgemeinde schließt sie sich einer religiösen Vereinigung an (Pia Unione delle Figlie di Santa Maria Immacolata), deren Ziel es ist, sich in Not geratener Familien des Ortes anzunehmen.

1858 übersiedelt die Familie wieder nach Mornese. Während einer Typhus-Epidemie im Jahr 1860 erkrankt Maria schwer. Sie wird zwar wieder gesund, erlangt aber ihre vollen Kräfte nicht wieder. Sie erlernt deshalb den Beruf einer Schneiderin.

Schon bald fasst sie, zusammen mit ihrer Freundin Petronilla Mazzarello und mit Unterstützung des Kaplans Don Pestarino den Entschluss, eine kleine Näh- schule zu gründen. Diese wird in den folgenden Jahren erweitert und bildet einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Ausbildung der Mädchen.

Gemeinsam mit Don Bosco

Im Herbst 1864 kommt Don Bosco bei einem seiner Herbstausflüge nach Mornese und begegnet Maria.



Beide sind voneinander tief beeindruckt und bemerken eine große Übereinstimmung in ihren Idealen im Einsatz für junge Menschen. Don Bosco wollte auf Drängen vieler in Ergänzung zu seiner männlichen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos einen Frauenorden gründen. In Maria Mazzarello findet er die Frau, der er diese neu entstehende Schwesterngemeinschaft anvertrauen will.

Nach einer gründlichen Vorbereitungszeit wird 1872 die Gemeinschaft der „Don Bosco Schwestern“ (Figlie di Maria Auxiliatrice) gegründet. Maria gelingt es als erste Vikarin, die Gemeinschaft zu festigen und zu vergrößern. Bereits 1877 können die ersten Schwestern in die Mission ausgesandt werden.

Das „Mutterhaus“ der Gemeinschaft wird 1879 nach Nizza Monferrato verlegt, wo Maria Mazzarello am 14. Mai 1881 stirbt. Nach ihrer Seligsprechung 1938 wird sie am 24. Juni 1951 von Papst Pius XII. heiliggesprochen.

Gott, unser Vater, du hast die heilige Maria Mazzarello durch ihren Glauben und ihre Liebe zu einem Vorbild für jeden Christen gemacht. Gib, dass wir wie sie dich und deine Wahrheit suchen, die Mitmenschen aufrichtig lieben und unseren Auftrag Tag für Tag in Freude erfüllen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.